



Wiederfindung einer Fremden

Er hatte eine Brutkammer mit jungen Wesen und Wärmekästen oder zumindest einen Reaktor erwartet, aber nicht das. Alles, nur nicht das.

Der Name Brutkammer war gerechtfertigt und das war wörtlich zu nehmen. In diesem Raum gab es ein rundes Segment, getrennt durch einen Graben mit einer undefinierbaren Flüssigkeit, über die ein anscheinend ausfahrbarer Steg verlief. Ein abgetrennter Bereich war auch zu sehen. In der Mitte stand ein Bett. Es war so groß wie ein Ehebett mit Baldachin, wobei allein nur die Nackenstütze einem Baldachin ähnelte. Aus der Wand dahinter schlängelten sich bionische Kabel entlang auf die in diesem Bett liegende Gestalt zu. Ein Wesen stand – von John aus gesehen – links und wartete auf etwas.

John brauchte erst gar nicht lange zu rätseln, was das eine Wesen mit der internen Brutkammer des anderen Wesens meinte. Die Gestalt im Bett war ein menschliches Mädchen. Und dazu noch hoch schwanger, wie er an den Beinstützen und ihren darauf liegenden gespreizten Beinen unschwer erkannte. Eine Art Helm befand sich auf dem Kopf des Mädchens und verdeckte das Gesicht ab der Nase aufwärts. Sie war gänzlich nackt und ihre weiße Haut glänzte vor Schweiß. Dann regte sie sich.

In die Wesen kam Aufregung. Blutdruck, Herzschlag und Atmung wurden kreuz und quer durch den Raum gerufen und dann auch noch die Muskelkontraktion der Vaginalmuskeln. Irgendetwas kam. Und es war garantiert kein menschliches Wesen.

Anscheinend waren Lautsprecher aktiv, denn ein menschliches Stöhnen hallte plötzlich durch die Stille. Nach Sekunden zuckten die Beine des Mädchens, wurden heftiger und das Wesen neben ihr rührte sich. Es legte eine Hand – mit nur vier Fingern, einem Daumen und drei anderen – auf ihr rechtes Bein. Ein Hecheln drang aus den Lautsprechern und dann ein spitzer Schmerzenschrei, der immer höher wurde, bis Johns Ohren schmerzten. Er hatte nicht gewusst, dass menschliche Stimmbänder solch hohe Töne hervorbringen konnten. Es war vermutlich eine schwere Geburt.

John sah auf einen Monitor vor sich und sah, wie ihre Vagina sich öffnete und schloss und ganz am Ende, noch in der Dunkelheit, sah er etwas Weiß aufblitzen. Die Rufe der Wesen wurden lauter und hektischer, als dann das Mädchen laut aufschrie, das Glas erbeben ließ und dann im wahrsten Sinne des Wortes... ein Ei legte!

John staunte nicht schlecht, als das Mädchen das Ei aus ihrer Vulva presste und das Wesen es geschickt auffing. Bei John über dem Kopf bildete sich ein Fragezeichen von der Größe eines aufrecht stehenden Zeppelins.

Anscheinend waren die Wesen fertig, denn die Wesen standen nun von ihren chitinartigen Stühlen auf und verließen den Raum. John zog den Bauch ein. Das Wesen mit dem Ei ging so nah an ihm vorbei, dass er den Geruch des Eis riechen konnte. Ein süßlicher Geruch strömte von ihm aus, den John nur von seiner – leider – verstorbenen Freundin Alira kannte. Zähflüssige Sekrete zogen ihre Bahnen auf der schneeweißen Schale und rannen dem Wesen über die schwarzen Finger, bevor sie schwer zu Boden tropften.

John wartete drei Minuten in völliger Bewegungslosigkeit in der Dunkelheit des Kontrollraums, bevor er sich leise zur Tür der Brutkammer schlich. Die Tür reagierte offenbar nur auf Bewegung, denn sie öffnete sich widerstands- und lautlos. Leise glitt John in den antiseptisch weißen Raum, überquerte den Graben mit der brodelnden Flüssigkeit und sah, wie die Beinstützen, der Helm und die Kabel verschwanden. Der Kopf des Mädchens war von ihm weggedreht. Ihre weiße Haut war von unzähligen Schweißtropfen überzogen. Ihre Brüste hoben und senkten sich rasch und John konnte sogar Tropfen in ihrem Bauchnabel sehen.

John blieb stehen, als er schon fast das Mädchen erreicht hatte. Sie stand langsam auf, zuckte zusammen, zog sich einen Bademantel an und wollte gerade ihre Haare aus dem Kragen ziehen, als sie John in der gegenüberliegenden Glasscheibe erblickte. Sie drehte sich abrupt um und schlug die Hände vor den Mund. Tränen quollen aus ihren Augen, sie schüttelte den Kopf und fragte dann mit melodischer Stimme: „Was tust du hier?“

John, vollkommen perplex und desorientiert, stand einfach nur so da, mit geöffnetem Mund und dann machte es laut Klick! „Alira? Bist du es wirklich?“ Als besagte Person sich in seine Arme stürzte und Rotz und



Wiederfindung einer Fremden

Tränen an seiner Kleidung abwischte, wusste er es genau. John war kein weicher Kerl, aber in just diesem Moment konnte er sich die Tränen nicht verkneifen. Sie liefen einfach nur so an seinen Wangen vorbei und tropften leise in Aliras weißen Bademantel. All die Tränen, die er wegen ihrem Tod und der darauf folgenden Wochen und Monaten zurückgehalten hatte, flossen nur so aus ihm heraus.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).